

## Musik darf wieder leben

Graham Westerhouse in der Aula des Gymnasiums

**Gilching** ■ Graham Westerhouse verriet einmal, er habe als Kind zu komponieren angefangen, um in Familienkonzerten am Cello nicht immer nur eine untergeordnete Rolle spielen zu müssen. Im Laufe der Jahre entstanden Werke, die ausschließlich von Cello gespielt werden. Und wer schon einmal das Kontrabassensemble Bassiona Amorosa gehört hat, weiß, dass so etwas nichts mit Monokultur zu tun haben muss.

Auch Westerhouse fand mit Jessica Kuhn, Johanna Varner und Yorick-Alexander Abel Mitspieler, die in der gut gefüllten Aula des Gymnasiums bereit waren, die Vielfalt der instrumentalen Möglichkeiten auszukosten. Natürlich mussten auch Bearbeitungen das Programm ergänzen. Aber die Zeiten der musealen Ehrfurcht vor historischer Materie sind vorbei: Die Musik darf wieder leben! So erklang Orlando di Lassos „Factus est Dominus firmamentum meum“ im voluminösen Klangkörper der tiefen Streicher fast atmosphärisch. Boccherinis Sonata in Do Maggiore gab sich in lustvoller Klanglichkeit, die allerdings eher einen barocken als galanten Impetus entwickelte. Doch hier galt es, dem Cello die ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

In Dvoráks Bagatellen – die erste und die letzte der fünf – bereitete es jedoch erhebliche Probleme, nachdem das Harmonium der Originalfassung, neben zwei Violinen und einem Cello, nur unzureichend ersetzt werden konnte. Die

Dudelsack-Färbung fiel allzu kultiviert aus, um den volkstümlichen Ton deutlich genug zu treffen. Die Bildhaftigkeit Tschairowskys entsprach dem Ensemble besser, überzeugten das melancholische Herbstlied und die vier Proke, die ausschließlich von Cello gespielt werden. Und wer schon einmal das Kontrabassensemble Bassiona Amorosa gehört hat, weiß, dass so etwas nichts mit Monokultur zu tun haben muss.

Natürlich präsentierte sich Westerhouse auch als Komponist, der im Übrigen gerne an Traditionen anknüpft. Den Hörer dort aufzugreifen, wo er mit seinen Hörerwohnheiten momentan steht, ist offenbar die Devise des in Weißling lebenden Briten. So ist die Modernität von „Die Drei Musketiere“ – dementsprechend für drei Cello – zugunsten von verständlichen Bildern gemildert, in ihrer suggestiven Wirkung damit umso fesselnder. Das gelang ihm ebenso in früheren Kompositionen „March Song“, „Tango“ und „Furioso“. Letzteres eine Art „die Sau rauslassen“, wie Westerhouse in seinen kurzweiligen Kommentaren humorvoll bemerkte.

Der virtuose russisch-jüdische „Habaá-chassidischer Walzer“ in der so wunderbar berührenden und beschwingten Schwermütigkeit wäre sicher ein gelungener Abschluss geworden. Warum dann noch ausgerechnet UFA-Schlagler der vorgegaukelt glückseligen 30er Jahre aus Goebbels Propaganda-Maschinerie mit ahnungslosen Kommentaren Varners folgen mussten, bleibt unverständlich. REINHARD PALMER

## Sichtweisen ändern sich

Literarischer Herbst: KD Wolff zur „Frankfurter Schule“

**Starnberg** ■ Literarischer Herbst, diesmal auf den Spuren der „Frankfurter Schule“ und der 68er Unruhen, die später eine Art Ausleger an den Starnberger See schicken sollten. Gerd Holzheimer, Spiritus rector des Literarischen Herbstes, hatte als Ort die „Böhler-Villa“ an der Fischhaberstraße gewinnen können. Herbert Marcuse, dessen Name und die Grundzüge seines Werkes eng mit der Frühzeit der Frankfurter Schule verbunden sind, lebte in deren Nachbarschaft. Er starb in Starnberg. Seine Sozialphilosophie hatte er auf der Basis des Lustprinzips und des Eros aufgebaut. Es fing ganz friedlich an, sollte sich aber dann völlig unerwartet für eine kurze Zeit entwickeln zu einem knisternden elektrischen Feld zwischen zwei Polen, ein winzigkleiner, nur noch geistiger Nachhall einstiger Aufruhr nach mehr als 35 Jahren.

Es war Gerd Holzheimer gelungen, den Verleger KD Wolff einzuladen, seinerzeit einer der Bundesvorsitzenden des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, SDS, und Mitbegründer des Verlags Roter Stern, später jedoch klüger geworden, wie er sagte, Herausgeber einer umfassenden Hölderlin-Ausgabe im Stroemfeld-Verlag. Was ihn, wie er bekannte, Herbert Marcuse, der über Literatur des 19. Jahrhunderts promoviert hatte, nahe gebracht habe. KD Wolff berichtete, wie es zugegangen war, als er in den USA an den Universitäten über die Beweggründe der Studentenbewegung in Deutschland Vorträge gehalten und sich immer wieder Anzeigen der Behörde gegen antiamerikanische Umtriebe ausgesetzt sah, weil er, so wurde vermutet, als „marxistischer Bandit“ vorhabe,

die Regierung zu stürzen. Dann kam er zum eigentlichen Thema: Herbert Marcuse, der schon vor der Machtergreifung in die USA emigriert war und dort das Institut weitergeführt hatte, war nach dem Krieg ständig bemüht gewesen, mit Theodor W. Adorno in Verbindung zu bleiben.

Doch Adorno war der Ansicht, was er unter anderem seinem Kollegen Max Horkheimer gegenüber schriftlich äußerte, Marcuse „wäre Faschist geworden, wäre er nicht Jude“ und verweigerte engeren Kontakt. Schließlich wurde deutlich, dass Marcuse, der 1969 nach Deutschland kommen wollte, die Studentenbewegung nicht gut hieß und Adorno gelang es nicht, ihn umzustimmen. Als Wolff die Spannungen zwischen Adorno und Marcuse stärker herausarbeitete und dabei auf Professor Jürgen Habermas, ebenfalls Frankfurter Schule, zu sprechen kam, meldete sich überraschend eine Frauenstimme: Dies sei, so sagte sie, alles so nicht richtig und müsse anders gesehen werden. Marcuse habe eine Eskalation der Gewalttätigkeit befürchtet und das Institut heraushalten wollen. Nun entspann sich ein Dialog zwischen der Rednerin, der Ehefrau von Professor Habermas, Ute Habermas-Wesselhoeft, und KD Wolff. Die Zuhörer hielten den Atem an und der Referent, sichtlich irritiert, konnte den Faden seines Referates nicht mehr aufnehmen, sondern suchte nach weniger gefährlichen Nebenschauplätzen. So wurde dieser Abend eine Sache der Erfahrung für das Publikum, wie individuell Wahrnehmung ist, wie Sichten sich ändern und wie es doch sehr menschlich zugeht dort, wo Geschichte geschrieben wird. INGRID ZIMMERMANN

## Songs über die Freiheit

„Wings of Joy“ mit Gospels im neuen Bosco

**Gauting** ■ Das warme Rot des neuen Bosco leuchtet dem Besucher schon von weitem entgegen: Fast täglich können die Gautinger während der momentanen „Feiertage“ die Eröffnung ihres neuen Kultursaals mit Konzerten, Vorträgen oder Kabarett feiern. Mit ebenso leuchtend-roten Schals über der ansonsten tiefschwarzen Kleidung, begrüßten die Sängerinnen und Sänger des Gospelchores „Wings of Joy“ unter der Leitung von Ulrike Leitl-Haag am Donnerstagabend die Besucher im Bosco. Neben der Weißling Sopranistin Cosima Baumer, die mit ihren Soloparts das Publikum begeisterte, präsentierten sie ein gemischtes Programm aus Klassikern der Gospel-Musik wie „Amazing Grace“ oder „He's got the whole World“ bis hin zu unbekannteren Spirituals.

Mit dem Rücken zum Saal saß die Chorleiterin Ulrike Leitl-Haag am Flügel, gab Einätze, Tempo und Rhythmus mit der einen Hand vor, während die andere bereits begann auf den Tasten zu begleiten. Vor vier Jahren hat die Klavierlehrerin und Organistin, die seit dreizehn Jahren zudem den Männergesangsverein Stock-SZdigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.diz-muenchen.de

dorf leitet, gemeinsam mit Christinen Samhammer, evangelische Pfarrerin in Stockdorf, den vierzigköpfigen Gospelchor gegründet, der im Bosco allerdings in kleinerer Besetzung auf der Bühne stand. Jeden Mittwoch probt der Laienchor und gibt einmal jährlich ein Konzert. Ein seit Jahren eingespieltes Team also, das die Besucher mitnahm auf eine Reise durch die Geschichte der Gospel-Musik, die bis in das Amerika des 16. Jahrhunderts zurückreicht.

Auch in Europa werden Gospelchöre zunehmend ein wichtiger Teil des Kirchengemeindelebens. Hat die bluesige Kirchenmusik doch nicht zuletzt durch den Kinofilm „Sister Act“ mit Whoopi Goldberg einen Popularitätsschub erhalten. Ganz so wild wie im Film ging es im Bosco allerdings nicht zu. Dennoch überzeugten die „Wings of Joy“ mit intensiven und von der Sehnsucht nach Freiheit erzählenden Liedern wie dem berühmten „Michael row the boat ashore“ oder dem peppigen „Train bound for glory“. Am 12. November findet in Stockdorf in der katholischen Kirche, ein öffentlicher Workshop zum Thema „Gospel“ statt. NICOLA SEIPP

Ansingen gegen das Vergessen

## Lieder, aus denen die Verzweiflung spricht

Die israelische Sängerin Nizza Thobi erinnert auch mit Bildern an die Opfer des Holocaust

**Starnberg** ■ Man spürt, das die meisten Lieder in schweren Stunden geschrieben sind: Aus jedem Ton, mit jedem Klang spricht die Verzweiflung und das Leid, die Wehmut und Sehnsucht, aber auch die Hoffnung oder bisweilen leichte Heiterkeit, von denen die Balladen oder Chansons, meist auf Jiddisch, Hebräisch oder Ladinitisch, erzählen. Es sind die warme, tiefe Stimme und der ausdrucksstarke Gesang der israelischen Sängerin und Gitarristin Nizza Thobi, die diesen Gefühlen Gestalt geben. Und vor allem ist es die Eindringlichkeit und Präsenz, mit der sie seit über dreißig Jahren in München lebende Thobi auf der Bühne für die Erinnerung und gegen das Vergessen kämpft.

„Jiddisch is gor nischt asoj schwer - von Wilna nach Jerusalem“ heißt das Programm, mit dem Thobi am Freitagabend auf der Bühne im großen Saal der Schlossberghalle steht. Auf Strümpfen, in ein bodenlanges, schwarz-rotes Gewand gehüllt, das schmale Gesicht umrahmt von dichtem, langen Haar, gleitet sie zügig über die Bühne, richtet energisch ihr Mikro, singt ein hebräisches Liebeslied aus dem zwanzigsten Jahrhundert und stellt ihre hervorragenden Musiker vor, von denen sie durchgehend einfühlsam begleitet wird. Neben Agnes Probst an der Geige und Pianist Peter Wegele, der zudem für die meisten Arrangements verantwortlich ist, steht zum erstmalig auch Jeyco Jasvez (Gitarre) mit ihr auf der Bühne. Nizza Thobi zündet Kerzen an, rückt die dunkelrote Rose zurecht, fragt das Publikum, welche hebräischen Wörter er kennt, übersetzt gemeinsam, nimmt ihre Gitarre, schlägt gleich-



Lieder, die in schweren Stunden geschrieben sind: Die jüdische Sängerin Nizza Thobi in der Starnberger Schlossberghalle. Foto: Treybal

sam sanft und resolut Saiten und Korpus zum Gesang und betätigt immer wieder den Diaprojektor.

Erinnert mit den Bildern an Gesichter und Namen, an Männer, Frauen und Kinder, an die Opfer des Holocaust oder lässt so Dichter auf der großen Leinwand sprechen: „Der Menschen Kampf gegen die Macht, ist der Kampf der Erinnerung gegen das Vergessen“ (Milan Kundera, 1929). Denn ein reines Konzert ist die Veranstaltung auf der Bühne mitnichten: Neben dem kraftvollen Gesang Thobis stehen eben auch genauso

Bilder, Texte und Erzählungen im Vordergrund. Sie gedenkt dem vor kurzem gestorbenen Simon Wiesenthal oder zeigt Dia-Projektionen, die das Warschauer Ghetto oder den alten Marktplatz Wilnas zeigen, der Stadt, die immer auch als das litauische Jerusalem bezeichnet wurde. Auf dem Platz ein Kiosk mit 26 verschiedenen jüdischen Zeitungen. „Wir singen ein Loblied auf Wilna“, stimmt Thobi das melodisch-melancholische „Wilna“ temperamentvoll an. Es sind immer Lieder, die aus der Geschichte des Judentums erzählen

und dabei eine Zeitspanne vom Mittelalter bis zur Gegenwart umfassen. Das projizierte Bild eines Mannes in schmucker Uniform, „das ist mein Vater, er diente der britischen Armee“ und das einer jungen Frau, „das ist meine Mutter“. „Nani, Nani“ hieß das Lied, das diese der kleinen Nizza in ladinitisch, der Sprache der spanischen Juden, immer vor dem Einschlafen gesungen habe und das die Tochter jetzt singt. Ihre Melodien sind zeitlos. Und Thobi singt mit jedem Wort gegen das Vergessen an. NICOLA SEIPP

## Rajko Musulin stellt in der Remise aus

**Gauting** ■ Skulpturen und Objekte von Rajko Musulin sind vom heutigen Montag, 17. Oktober, an in der Remise des Gautinger Schlosses Fußfest zu sehen. Die Vernissage eröffnet um 19 Uhr Joachim Kaske. Zu sehen sind die Werke bis Donnerstag, 27. Oktober täglich von 17 bis 19 Uhr. Rajko Musulin wurde 1948 im damaligen Jugoslawien geboren. Seine Ausbildung in Malen und Bildhauen erhielt er an der Akademie für Bildende Künste in Belgrad. Heute lebt der Künstler in Starnberg. „Alles ist vergänglich, dennoch leben die Dinge weiter“, nennt Musulin sein Motto. *anl*

## Roncalli-Clown im neuen Bosco

**Gauting** ■ Roncalli-Clown Peter Shub ist mehr als ein Clown: Zirkusse aus aller Welt haben ihm langjährige Verträge angeboten. Er trat mit Roman Polanski im Theaterstück „Amadeus“ auf und bekam beim Internationalen Theater Festival in Cannes 2001 den Preis der Jury. Der preisgekrönte Clown ist am Dienstag, 18. Oktober, um 20 Uhr zu Gast im Gautinger Bosco am Oberen Kirchenweg. Karten gibt es an der Abendkasse für 16 Euro. *anl*

## Künstlerkreis setzt auf Organisationstalent

Erstmals wird mit Viola Siegl ein Mitglied, das nicht selbst ausstellt, zur Vorsitzenden gewählt

**Herrsching** ■ Zum ersten Mal in der Geschichte des Künstlerkreises Ammersee haben die Mitglieder einer „Externen“, das bedeutet einem Mitglied, das nicht selbst ausstellt, das Vertrauen ausgesprochen. Viola Siegl heißt die neue Vorsitzende, die den Posten von Helmut Rost übernommen hat. Der über 80-Jährige stand seit rund 15 Jahren an der Spitze und kandidierte nicht mehr. Auch der langjährige Stellvertreter Hellmut Eckstein gab sein Amt ab. Stellvertreterin ist nun Konstanze von Websky. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind Marianne Schweigler (Kasse) und als Schriftführerin Barbara Koopmann. Im Andechser Hof sprach der neue Vorstand über seine Arbeit.

Ziel des 1967 gegründeten Künstlerkreises ist es, den Mitgliedern und Gastausstellern ein Forum zu geben. Dafür wird einmal im Jahr eine große Gemeinschaftsausstellung mit rund 20 ausstellenden Mitgliedern und Gästen organisiert. „Mein Stärke ist das Organisieren“, erklärte Viola Siegl. Die gelernte Sozialpädagogin hatte eine Agentur für Gegenwartskultur und schon etliche Ausstellungen organisiert. Die neue Vorsitzende bedauerte, dass in Herrsching die bildende Kunst „stiefmütterlich“ behandelt würde. Dabei können „Bilder und Figuren berühren“. Vor allem in unserer heutigen Zeit der schnellen Bilder sei es wichtig,

dass sich die Menschen Zeit nehmen, um Bilder und Figuren zu genießen.

Dieses elementare Grundbedürfnis möchte der Künstlerkreis durch Ausstellungen und Kunstführungen unterstützen. Dafür

plant der Kreis mit seinen 31 Mitgliedern aus den Gemeinden und den Ammer- und Starnberger See, Landsberg, Weilheim und München, verstärkt junge Künstler anzusprechen, die „mit ihrer anderen Sehweise belebend wirken“.



Der neue Künstlerkreis (v. li.): Barbara Koopmann, Konstanze von Websky, Viola Siegl und Marianne Schweigler. Foto: Treybal

Auch mit der Herrschinger Partnergemeinde Ravina-Romagnano und anderen Partnergemeinden der 31 Mitglieder wird ein Austausch angestrebt. Dabei gibt der Künstlerkreis keine künstlerische Richtung vor und plant seine Ausstellungen ohne Thema.

Ein großes Problem ist es, geeignete Ausstellungsflächen zu finden. „Deswegen sind uns in den letzten Jahren einige Künstler abgesprungen“, bedauerte Viola Siegl. Sie hätten sich geweigert, ihre Werke in „den düsteren und ungesicherten Gängen der BBV-Bildungsstätte“ auszustellen. Wegen Renovierungsarbeiten musste die Ausstellung in diesem Jahr ganz ausfallen. Doch für 2006 ist sie fest eingeplant. „Ich freue mich auf den belebenden Kontakt mit dem Publikum“, sagte Konstanze von Websky, die ihre fertigen Bilder schon zuhause stehen hat.

In den nächsten Wochen möchte der Vorstand seine Ziele neu formulieren. „Wir wollen Strukturen überdenken, uns weiterentwickeln, aber Bewährtes bewahren“, versicherte Siegl. Um finanziell bezahlbare Ausstellungsflächen zur Verfügung stellen zu können, hofft der Künstlerkreis auf neue Fördermitglieder. Deshalb soll demnächst eine Mitgliederkampagne gestartet werden. Anfragen nimmt Viola Siegl entgegen unter der Telefonnummer 08152/3506. PATRIZIA STEIPE

## Film-Preview in der Kinowelt

**Dießen** ■ Der Kunst und Museumsverein Starnberger See veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Kinowelt am Ammersee in Dießen am Dienstag, 18. Oktober, einen besonderen Filmabend. Um 20 Uhr wird als Preview vor dem Bundesstart der Film „Drum“ des Regisseurs Zola Maseko. Der Streifen zeigt das Südafrika der fünfziger Jahre und die lebendige Kultur der illegalen Bars und der Jazz-Musik in Sophiatown. Zola Maseko erzählt die Geschichte des Journalisten Henry Nxumalo, der sich gegen das Unrecht der Apartheid wehrt. Karten gibt s bei Kinowelt am Ammersee unter der Nummer 08807/940991. *anl*

## Benefizkonzert des Musikkorps

**Pöcking** ■ Ein Benefizkonzert zu Gunsten des Bundesverbands Fortschritt e.V. gibt das Luftwaffenmusikkorps 1 am Dienstag, 18. Oktober, um 20 Uhr in der Pöckinger Turnhalle. Karten für 13 Euro gibt es von 19 Uhr an an der Abendkasse. *anl*

## Crazy Hambones im Steinebacher

**Wörthsee** ■ Die drei Ausnahmemusiker Henry Heggen, Peter Krause und Michael Maass kommen als *Crazy Hambones* ins Wörthseer Kulturlokal „Steinebacher“. Am Mittwoch, 19. Oktober, stellen sie um 20 Uhr ihre CD „Cool Step“ vor, für die sie den zweiten Preis der Deutschen Schallplattenkritik erhielten. Das Blues-Trio wird von der deutschen Fachwelt mit Lob überhäuft. Karten für 13 Euro gibt es unter der Nummer 08153/990459 oder per E-Mail unter reservierung@steinebacher.de. Am Mittwoch, 26. Oktober, ist um 20 Uhr Eric Brodka zu Gast im Alten Bahnhof: Ein Muss für Jazz- und Soulfreunde. *anl*

## Lyrische Reise zu den Kykladen

**Gräfelfing** ■ Aus ihrem Buch „Götterinseln in der Ägäis“ liest die Lyrikerin Dagmar Nick am Donnerstag, 20. Oktober, im Laden „Buch und Musik“ in der Gräfelfinger Bahnhofstraße 95. Als „Glücksfall, für den es kein Rezept gibt“, wurde das Werk in der SZ gewürdigt. Die Lesung beginnt um 20 Uhr. *arm*

## Malerisches im Kurparkschlösschen

**Herrsching** ■ Gegenständliche Arbeiten der Gilchinger Künstlerin Renate Marquardt in Öl und Acryl oder als Aquarell werden im Kurparkschlösschen Herrsching vom 19. bis 30. Oktober gezeigt. Die Ausstellung ist wochentags 13.30 bis 17.30 Uhr, am Wochenende 11 bis 17.30 Uhr geöffnet. *arm*

## Heimatlicher Abend mit Katharina Fitz

**Starnberg** ■ Die Schauspielerinnen und Radiomoderatorin Katharina Fitz ist am Mittwoch, 19. Oktober, um 19 Uhr zu Gast im Hörsaal des Klinikums Starnberg. Bei dem Heimatlichen Abend liest sie heitere Geschichten und Gedichte. Musikalisch umrahmt werden die Geschichten von der Lenggrieser Hütt'n'musi mit alpenländischer Volksmusik. Der Eintritt ist frei, Spenden aber erwünscht. *anl*

## Astrid von Menges liest aus ihrem Buch

**Starnberg** ■ „Orangen für Königsberg“ heißt das Buch, aus dem Autorin Astrid von Menges beim Kulturnachmittag der Kreisgruppe der Pommern- Ost- und Westpreußen am Mittwoch, 19. Oktober, vorträgt. Die Lesung beginnt um 15 Uhr im Starnberger Undosa-Seerestaurant. Für die anschließende Erntedankfeier wird um Spenden von Feld- und Gartenfrüchten gebeten, die der „Starnberger Mittagstafel“ zugute kommen sollen. *anl*

## Blick nach China in der Sparkasse

**München/Starnberg** ■ Die Kreissparkasse München Starnberg zeigt von Mittwoch, 19. Oktober, an in der Hauptstelle der Kreissparkasse am Sendlinger-Tor-Platz in München die Fotoausstellung „Blick nach China“. Vernissage ist am Mittwoch um 19 Uhr, die Ausstellung ist von 20. Oktober bis 18. November während der Geschäftszeiten zu besichtigen. *anl*